Sprachspielereien

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **51 (1995)**

Heft 5

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Mensch kreiert die Sprache, die sein Bewußtsein beeinflußt. «Mann» und «man» sind für mich zu nahe beieinander, als daß ich mich vom letzteren wirklich angesprochen fühlen würde. Ich nehme mir das Recht, die Sprache so zu benutzen, daß ich mich selber auch integriert fühle.
Das freundliche Wort «Fräulein» sollte im Rahmen der Gleichberechtigung ein «Männlein» als Partner bekommen. «Darf ich vorstellen, das ist mein Kollege Männlein Meier», stellt sofort klar, daß Meier ledig, willig und schutzbedürftig ist. Auch die Anwendung an sich neutraler Wörter hat es in sich. Ein Mann, der schreit und tobt, ist wütend; eine Frau, die schreit und tobt, ist hysterisch.

Erneuerung erfrischt!
Die Auseinandersetzung mit der Sprache schärft das Gehör für Diskriminierungen und weckt den Geist. Sie kann zu belebenden Diskussionen führen. Sie kann aber auch unerwartete Ausbrüche provozieren. So zum Beispiel bei meinem Kollegen, der auf mein Wortspiel hin sauer reagierte, die Beherrschung verlor und mir vorwarf, daß «wir Feministinnen sowieso alles verdrehen würden».
Offensichtlich vertrug er die Hinterfragung des Geschlechterverhältnisses mittels der Sprache nicht. War er dazu vielleicht einfach nicht manns genug?

Dorota Niedzwiecka
(«Linth-Zeitung»)

Sprachspielereien

Das ästhetische Wiesel

Ein Wiesel
saß auf einem Kiesel
inmitten Bachgeriesel.

Wißt ihr
warum?

Das Mondkalb
verriet es mir
im stillen:

Das raffinier-
te Tier

tat's um des Reimes willen.

Christian Morgenstern (1871–1914)